



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

572 (9.12.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-355524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-355524)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. - Fernsprecher: Sammel-Nummer 240 31
Postfach-Konto: Carlstraße Nummer 175 99. - Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim

Maximalpreis: Im Einzelheft RM. 1.40 Die 10 mm breite
Solomastelle: Im Rahmen RM. 2.40 Die 70 mm breite Seite,
für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen
besondere Preise. - Rabatt nach Tarif. - Für das Erscheinen von
Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für
persönliche Aufträge keine Gewähr. - Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe

Dienstag, 9. Dezember 1930

141. Jahrgang - Nr. 572

Einheitsfront gegen den Volenterror

Eine gemeinsame Kundgebung aller Parteien für einen wirksamen Schutz der deutschen Minderheit in Oberschlesien steht bevor

Zur Unterstützung einer tatkräftigen Außenpolitik

Telegraphische Meldung
Berlin, 9. Dez.

Es sind Bestrebungen im Gange, die Bemühungen der deutschen Außenpolitik um einen wirksamen Schutz der deutschen Minderheit in Oberschlesien durch eine einmündige gemeinsame Kundgebung aller Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten zu unterstützen.

Zweifellos hätte eine solche einmündige Erklärung, die sich über die scharfen innerpolitischen Differenzen hinwegsetzen würde, eine starke Wirkung auf das Ausland. Ihre Ausföhrung werden aber gefährdet, wenn die deutsche Einheitsfront durch ein Mißtrauensvotum oder gar den Sturz des Außenministers gefährdet würde. Schon deshalb hofft man in unterrichteten Kreisen, daß es den heutigen Bemühungen doch gelingen möge, die außenpolitische Seite zu verhindern.

Der Kampf um die außenpolitische Debatte

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 9. Dez.

Der Reichstag tritt heute nachmittags um 3 Uhr erneut zusammen. Auf der Tagesordnung steht neben einigen Kleinigkeiten die erste Lesung des Verordnungsungs-Gesetzes, das vermutlich dem Ausnahmestillschluß überlassen werden wird. Es ist kein noch eine große Reihe von Abschlüssen möglich, die man am Samstag wegen der vorgerückten Stunde nicht mehr vorgenommen hat. Das ist hauptsächlich die Ursache dafür, daß die Beschlüsse der Sitzung, wenn es gilt, die Tagesordnung beizubehalten. Dann wird sich zeigen müssen, ob sich eine knappe Mehrheit für den von der Regierung gewünschten Bericht auf eine außenpolitische Debatte findet.

Am heutigen Vormittag sind die meisten Fraktionen zusammengesessen, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Die Entscheidung hängt von der Haltung der Christlich-Sozialen ab, die seit Pflüch ansetzten werden. Es verlangt indes, daß die Christlich-Sozialen der Regierung keine Schwierigkeiten in den Weg legen, b. h. alle mit den Regierungsparteien für den Verordnungsantrag stimmen werden.

Der Ausschuss wurde gegen 11 Uhr abgehalten. Die soll während der Plenarberatung vorgelegt werden. Neben der Angelegenheit der französischen Ausnahmestillschluß ist die Frage der Sozialisten an der Tagesordnung. Es verlangt indes, daß die Christlich-Sozialen der Regierung keine Schwierigkeiten in den Weg legen, b. h. alle mit den Regierungsparteien für den Verordnungsantrag stimmen werden.

Ein Pensionsfürzungsgezet

Telegraphische Meldung
Berlin, 9. Dez.

In den Kreislagen, die durch die Notverordnung nicht erledigt werden konnten, weil sie verfassungswidrigen Charakter tragen, steht nun das Pensionsfürzungsgezet, das die parlamentarische Entscheidung an den Reichstag gelangt ist, nachdem der Reichstag diesen Entwurf mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Stimmenzahl angenommen hat. In der Begründung zu diesem Entwurf heißt es dem „B. Z.“ zufolge u. a.:

Bei den Erörterungen über die Ausgabensenkung konnte auch an einer Frage nicht vorübergegangen werden, die von vielen Seiten immer wieder zum Vorschein erörtert worden ist, nämlich die Frage der Pensionsfürzung der Beamten im öffentlichen Dienst. Ihre Verwirklichung im öffentlichen Dienst sollte schon seit längerer Zeit eine dringende Aufgabe sein. Die alljährliche Pensionsfürzung des öffentlichen Dienstes neben dem Abzug der Pensionen für den öffentlichen Dienst ist gegenüber nicht gerechtfertigt. Dazu kommen

Wer wird französischer Ministerpräsident?



Die Kandidaten. Oben: Faidon, Barthelemy, Faoul, Deland. Unten: Bruns, Gerin, Veinard, Dubois.

Nach dem Sturz Laval hat das alte Ministerium über den zukünftigen französischen Ministerpräsidenten nicht gesprochen. Veinard hat die Übernahme abgelehnt, Barthelemy ist erkrankt, Faoul hat sich mit wenig Aussicht für die Übernahme abgelehnt.

bezüglich der Verwendung von Ausgabengeldern in Privatbetrieben usw., die demnach einen einzelnen Angehörigen, die keine Beschäftigung fanden. Da gleichzeitig die Notwendigkeit ergab, infolge verschiedener Rechtsprechung hoher Gerichte, auch die bestehenden Voraussetzungen der Beschäftigung im öffentlichen Dienste einer Neuordnung zu unterziehen, lag es nahe, eine Neuordnung der gesamten auf dem Gebiete der Ausgabensenkung stehenden Fragen bei Vorlage eines Ausgabensenkungsgezetes vorzunehmen. Dieser Vorschlag kam der Antrag Dr. Bruns und Genossen zuvor.

Der Antrag wurde in mehreren Sitzungen des Reichstages des Reichstages für den Reichshaushalt eingehend beraten und schließlich angenommen; wegen Ausfallens des Reichstages konnte er nicht mehr zur Erörterung im Plenum. Aus den Verhandlungen im Ausschuss ging hervor, welchen entscheidenden Wert einzelne Parteien auf die Frage gerade in Verbindung mit den in Aussicht genommenen Notmaßnahmen glaubten legen zu sollen, so daß die Reichsregierung sich zu einer geordneten Vorlage eines entsprechenden Gezetes entschloß, und zwar zugleich mit einer Neuordnung der Vorschriften der Beschäftigung im öffentlichen Dienst.

Kritik an Schachts Münchner Rede

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 9. Dez.

Die Rede, die der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach seiner Rückkehr aus Amerika gemittelt hat, in seiner Rolle als Beobachter im Reichstag gehalten hat, verdient nach mehr als einer Richtung hin Beachtung. Die Gegenüberstellung der öffentlichen Haushalte von heute mit denen der Vorkriegszeit gibt ein eindrucksvolles Bild von den unerhörten Ausgaben, die die öffentlichen Haushalte durch die Kriegskosten, die sozialen Aufwendungen und die Vermehrung der Zahl der öffentlichen Beamten erreicht haben.

Ungerechtfertigt dagegen müssen Schachts Angriffe auf die Finanzpolitik der letzten Regierung erscheinen. Wegen sie wendet sich die „Germania“ und macht Herrn Schacht darauf aufmerksam, daß die sieben beständige Notverordnung noch nur als Anfang der Sanierung gedacht sei. Der Reichsfinanzminister habe bei der Einbringung des Pensionsfürzungsgezetes nicht, wie Schacht es darstellt, die Absicht gehabt, sich für die nächsten drei Jahre vom Reichstag die Zustimmung „auf Zeit“ zu lassen, bei vier Jahren nachträglich die Ausgabenhöhe des Jahres 1930/31 beibehalten würde. Es handle sich doch ganz unversehens um eine Maximalreduzierung der Ausgaben, durch die einer weiteren Steigerung der Ausgaben vorgebeugt werden würde.

Wenn also Schacht an dem Herrn der Dinge vorbei, wenn er behauptet, daß die Haushaltslage des Reiches verglichen mit der der vorigen Regierung sich lediglich darin unterscheidet, daß damals im Dezember, in diesem Jahre aber bereits im Oktober gepumpt worden sei. Es ließe sich doch nicht behaupten, daß die Einschränkung der Ausgaben und die

Einführung der zahlreichen neuen Steuern eine weit größere Sicherheit für die Ausgabensenkung des Reichshaushalts als das Pensionsfürzungs- und Rentenbaurische Finanzprogramm bieten.

Ein Irrtum des Herrn Benesch

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 9. Dez.

Der tschechische Außenminister Benesch hat Ende Oktober im Auswärtigen Ausschuss des Preager Abgeordnetenhauses Erklärungen abgegeben, in denen er sich u. a. auch mit der Frage der Marktpriorität beschäftigte. Seine Ausführungen gingen dahin, daß die Verzögerung der deutsch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen ihren Grund nicht in dieser Angelegenheit hätte, die vielmehr bereits erledigt wäre. Da neuerdings ähnliche Verhörungen durch die tschechische Presse gehen, legt die Wilhelmstraße Wert auf die Bekämpfung, daß diese Auffassung auf einem Mißverständnis beruht. Zwischen der Reichsregierung und der tschechischen Regierung ist keineswegs lediglich vereinbart worden, daß man die Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen nicht von der Regelung der Frage der Marktpriorität abhängig machen würde. Die Reichsregierung hat aber niemals einen Zweifel daran gelassen, daß sie ihren Handelsvertrag nach dieser Richtung hin aufrecht erhält. Herr Benesch befindet sich also in einem Irrtum, wenn er annimmt, daß diese Frage bereits als geregelt zu betrachten sei.

* Der deutsche Gesandte in Prag, Kaufner, ist schwer erkrankt und hält sich, wie wir hören, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gegenwärtig in St. Pölten auf.

Die Politik der Mäßigung

Oesterreichs neue Regierung

(Von unserem Wiener Vertreter)

Das Kabinett Dr. Ender-Dr. Schöber, das nun nach Innsbruck gekommen ist, findet eine freundliche Aufnahme. Man erwartet von dieser bürgerlichen Regierung, daß sie sich aufrichtig bemühen werde, der Demokratie zu dienen, der Geschicklichkeit zum vollen Siege zu verhelfen, den offenen und geheimen Feindlichkeiten das Handwerk zu legen und der sorgbeladenen Volkswirtschaft nach Kräften zur Hilfe eilen. Dr. Otto Ender, der bisherige Landeshaupmann von Vorarlberg, ist alles eher denn ein stiller Streber; er hätte schon als Bundeskanzler werden können, aber es gefiel ihm nicht, seine einflussreiche, aber geringe Stellung in Bregenz am schönen Bodensee aufzugeben und sich die Bürde eines österreichischen Ministerpräsidenten aufzuladen. Bei diesen Wünschen behält er die Gelahr, daß er für den in der Nachbarschaft aufsteigenden nicht mehr zum persönlichen Opfer als zum Genießen wird. Auch Mollath hat Dr. Ender wohl nicht begünstigt und verzogen sich gesagt, sondern mehr der mahrenden Stimme des Genossen Hoops gefolgt. Das gesammelte Kabinett Seipel-Schöber richtete in zwei Monaten sozial Schaden an, untergrub durch das wachsende Korruptionen und sogar Zusammenstöße mit dem tschechischen Vizepräsidenten (siehe den Wachen an den Reichs- und Verfassungsausschuss, daß es höchste Zeit ist, den Weg zur Vernunft wieder zuzufinden und tatkräftig einzuschlagen. Es gilt, die Fundamente der Demokratie zu festigen, den Parlamentarismus mit einem schützenden Wall zu umgeben und bei dieser wichtigen Arbeit möchte ein so überzeugter und unerschrockener Demokrat wie Dr. Ender nicht fehlen. Ihm, dem neuen Bundeskanzler, steht Dr. Schöber als Vizekanzler und Minister des Inneren zur Seite, der gleichzeitig die Gewässer bietet, daß die Ordnung im Staat, das Recht und Gesetz gegenüber jedermann vertheidigt werden wird. Der freibleibende, wertvolle Bürger kann also erleichtert aufatmen: Das Schicksal der politischen Freiheit, der widerwärtigen Verdrängung, der beschämenden Unwürdigkeit - man denke sich an die einzig beschämende Niederlage der jugendlichen Minister Starobinski und Queber - ist abgemittelt.

Freilich, die Regierung Dr. Ender-Dr. Schöber wird auf der Hut sein müssen, um ihren Feinden nicht zu unterliegen. Sie hängt sich auf die Christlich-Sozialen und auf den Nationalen Wirtschaftskreis und Landbund, mühen verlegt sie im Nationalrat über 50 von 105 Stimmen. Die Mehrheit ist also recht bescheiden. Da aber die Sozialdemokraten hoffentlich nicht so dumm sein werden, den Vorgesetzten des Parlamentarismus in die Hände zu arbeiten und den Widerstreb der republikanischen Freiheit billige Erlaubnis zu verschaffen, wird ihre Opposition nicht allzu empfindlich spürbar sein. Von den 8 Oesterreichsblöcker, die immer merklicher mit den Nationalsozialisten um Adolf Hitler lebendig, ist gleichzeitig wenig zu fürchten. Die stimmen zwar, weil sie in der gegenwärtigen Regierung unzureichend geübt sind, obwohl sie es an Bemühungen an der Macht auch weiterhin teilzunehmen, während nicht regeln lassen. Doch ernste Männer konnten sich mit diesen politisch unreifen Elementen nicht zusammenschließen und das Schlagwort von der „antimarktschischen Einheitsfront“ von der großen bürgerlichen Koalition“ vermochte nach all den bitteren Erfahrungen des letzten Wahlkampfes nicht mehr die gewünschten Bedenken zurückdrängen. Jedes, der tschechische Sprosse Starobinski, dem es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen ist, 200.000 Weisheitsleute an die Urnen zu bringen und der überdies den Sozialdemokraten nicht den geringsten Schaden zufügte, während sein Kollaborateur die Reihen der Christlich-Sozialen schwächte, ist doch ein Faktor, wenn man ihn geistlich überlegen will.

Die Schmierigkeiten mit denen der letzte Kurs der Mäßigung, der Verfassunglichkeit, der Vererbung zu rechnen hat, kommen - leider! - aus dem eigenen Lager. Die christlich-sozialen Partei bildet nach wie vor in unangenehmer Verbindung die Tyrannie, die Dr. Janos Seipel auszuüben sucht. Augenblicklich ist seine Geltung zwar ein wenig vermindert, denn die schwere Niederlage seiner gelegenden Politik am 9. November, am

Der Moskauer Sabotagefilm

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 8. Dez.

Wenn die Sowjetregierung Kamilin und Kowalew, die den Tod tausendmal verdient haben, trotzdem bewahrt, so ist das ein Ausdruck ihrer Stärke und keine Anwendung unabweisbarer Sentimentalität.

Mit dieser Episode glaubt die „Rote Fahne“ ihre Leser darüber hinwegzuführen zu können, daß diesmal ausnahmsweise die Räder nicht rollen werden. Die Sowjetunion kann sich diese generelle Geste den Angeklagten gegenüber leisten, nachdem der Prozeß ganz so abgeschlossen ist, wie seine Reglemente es gewollt haben. Inwiefern kommt die Aufhebung der Moskauer Todesurteile durch das Zentralregiment, folglich keineswegs überraschend. Die Unterwerfungsfähigkeit der Angeklagten hat sich bewährt. Die 48 russischen Intellektuellen, die vor einigen Wochen auf Grund gleicher Anklagen erschossen wurden, haben sich, wie die „Rote Fahne“ feststellt, nicht so brav ergeben wie Kamilin und Kowalew. Die Aufnahmen zu dem großen Sabotagemundre-

film sind beendet, die Akteure entlassen, nun wird man den Streifen laufen lassen.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Ausgang des Prozesses:

„Nimmt der amtliche Prozeßbericht, dann heißt er der Sowjetwirtschaft ein Kräftigungsgesundheitszeugnis aus. Keine eigene wirtschaftliche Leistung, noch nicht einmal wirtschaftliche Kontrolle, die vollkommene Desorganisation der Wirtschaft, wie sie sonst in keinem anderen Lande denkbar war, muß erst von der Kriminalpolizei in Gestalt eines Komplexes nachgewiesen werden, ehe die bolschewistische Zentralregierung Solches feststellt. Was nun, wenn der Spürhund der neuen WPI verfehlt hätte? Nach dem offiziellen Bericht müßten wir annehmen: Die gesamte Industrie Russlands wäre dann in ein Chaos geraten, wäre vollkommen zum Stillstand gelangt, ohne daß die bolschewistischen Staatsmänner um Solches des Höllen erfahren können. Das ist die Quintessenz des Moskauer Prozeßberichts. Mühten Sie sich nicht unsere deutschen kommunistischen Leser lieber für einen tendenziösen Schwindel halten? Daß er es ist, beweist die Veranlassung der zum Tode Verurteilten. Sie haben sich durch falsche Verhandlungen das Leben erwehrt.“

Russlands neuer Botschafter in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 8. Dez.

Der neue russische Botschafter Chintshuk ist aus Moskau in Berlin eingetroffen. Die „Vollstreckung“ entwirft von ihm folgendes Bild: „Der neue Botschafter ist 1888 in Wolgast geboren. Er wurde schon als Schüler wegen politischer Betätigung vom Gymnasium ausgeschlossen und bereitete sich durch Privatstudien auf den Besuch einer ausländischen Universität vor, da ihm als Jude und religiöser Gesinnung der russischen Hochschulen verschlossen waren. Nach Beendigung seiner Militärzeit ging er nach der Schweiz, habilitierte in Bern Philosophie und blieb mehrere Jahre im Ausland. Nach Russland zurückgekehrt, schloß er sich der sozialistischen Bewegung an, wurde 1908 nach Sibirien verbannt und am 1. Oktober 1927 verhaftet. Seit dem gleichen Jahr war er stellvertretender Botschaftskommissar für Japan- und Indienangelegenheiten. Wegen seiner sozialistischen Vergangenheit spielte Chintshuk in der politischen Sowjetliteratur eine große Rolle. Dagegen gilt er als einer der besten Wirtschaftler der Partei.“

Bei der Zeit des Zusammenbruchs des zaristischen Regimes gehörte er noch den Sozialisten an, trat aber bald zu den Bolschewikern über. Er hat die Sowjetregierung als Botschaftsleiter in London und auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf 1927 vertreten. Seit dem gleichen Jahr war er stellvertretender Botschaftskommissar für Japan- und Indienangelegenheiten. Wegen seiner sozialistischen Vergangenheit spielte Chintshuk in der politischen Sowjetliteratur eine große Rolle. Dagegen gilt er als einer der besten Wirtschaftler der Partei.

Rebent: Was die „Vollstreckung“ von der Stellung des Judenismus im jüdischen Russland erzählt, beruht auf einem Irrtum. Die Juden haben in großer Zahl an russischen Universitäten studiert, sind Juristen, Ärzte und Advokaten geworden. Die Militärkategorie vor allem waren fast durchweg jüdischer Abstammung.

Eröffnung des polnischen Sejm

Telegraphische Meldung

Warschau, 8. Dezember

Der polnische Sejm wurde heute 12 Uhr mittags eröffnet. Reichspräsident Szymonowski verlas die Eröffnungsrede des Staatspräsidenten. Der Bericht übernahm der Vizepräsident Andrzej Zubowski. Während der Vereidigung der Abgeordneten verlas die kommunistische Gruppe eine Kundgebung zu veranlassen, worauf die kommunistischen Abgeordneten durch die Sejm-Mache aus dem Saal entfernt wurden. Die weitere Sitzung verlief ruhig. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums.

Musik in Heidelberg

Eugen Jochem dirigiert

Nach Mängel können Ihre ersten Seiten haben. So hat die dirigentenlose Zeit für das Heidelberger hiesige Orchester in seiner Eigenschaft als Symphonieorchester den Verlauf eines Halbtrimesters zur Folge gehabt, der schon beim Sommerkonzert mit dem Orchester in Kontakt gekommen war: Eugen Jochem. Und wieder hat sich bewiesen, daß unser einheimischer Instrumentalensemble ganz Erfüllendes leisten kann, wenn es nur richtig geführt wird, wenn es einen Dirigenten vor sich hat, dessen unbedingte musikalische Autorität er vom ersten Taktschlag an erhebt. Eine solche Einwirkung kann in Musikvereinen auch mit Schwierigkeiten (z. B. „Anwesen“) verbunden, auch aus dem Grunde, weil ein künstlerisch empfindendes, lange vernachlässigtes Orchester bei solcher Gelegenheit fühlen muß, wo seine Fehler liegen, die nur durch systematische Führung unter einer Hand ausgemerzt werden können.

Nach längerer als bei Rosenhof vor einigen Wochen sind diese Fehler, die unter seinen Umständen dem Orchester zu Lasten gehen werden dürfen, unter Jochem dem spärlichen Ohr zu Bewußtsein gekommen. Im Streichkorps sind — trotz Bekräftigung — die Weigen im Klang nicht ausgenommen, die zweite Geige klingt oft weit, resonanter, bei einzelnen Holzbläsern und im Schlagwerk herrscht unangenehme Unübersichtlichkeit. Im ganzen Orchester ist die eigentümliche Prägnanz und die dynamische Inzucht wieder etwas gelockert und Jochem hat sich außerordentlich bemühen müssen, um seine kräftigen rhythmischen Intentionen durchzusetzen. Diese Bemerkungen müssen gemacht werden, gerade weil trotzdem die Gesamtleitung des Orchesters ausgezeichnet war.

Schon der Ruf nach dem Konzert bekam mit Webers „Freischütz“-Ouvertüre einen geschwungenen Klang. Ich erinnere mich nur einer gleich guten Wiederholung unter Pollak, bei der wie unter Jochem diese wunderbare Musik so plastisch und fanghaft erklang. Jochem nimmt die einschneidenden Takte sehr breit, er läßt jedem Akzent auch in den

Wahltag, wieft noch nach. Deshalb konnte auch die Idee der kleinen Koalition, der Abstützung der Sozialisten, das Feld behaupten und die Verbindung Dr. Ender — Dr. Schöber verheißungsvolle Lausche werden. Unlängst wird man mit der Waage des schwebenden Bundeslangens rechnen. Zwar hat Dr. Seipel, der seit Jahr und Tag krank ist, einen Urlaub angetreten, und den politischen Kampfboden verlassen. Aber die Entscheidung steht, daß der abwesende Führer nicht weniger gefährlich ist als der anwesende, daß er seinen unglücklichen Einfluß auch aus der Ferne zu üben vermag. Zudem mußten sich Dr. Ender und Dr. Schöber scheinbar schweren Herzens entschließen, den allernächsten Gefährten Seipels, den letzten Regierungschef als Oberminister beizubehalten. Wenglein kammer sah an dieses überflüssige Amt — wozu braucht eine Kammer von weniger als 20000 Mann ein eigenes Ministerium? — mit einer erstaunlichen Schärfe, die nur verständlich wird, wenn man weiß, daß dieser einflussreiche, geschwätzte Politiker sich nicht bloß für einen neuen Dr. Seeger, sondern auch für eine Serie des Staates hält. Er meint wohl, es ginge ohne ihn nicht. Nun liegt er als Wochenschrift im Kabinett. In wie fernzeit in der Regierung Schöber, die er in Halle brachte, weil ihr Chef die Bundesbedenken nicht seinem Einklang ausliefern wollte.

Es ist bedauerlich und anmaßend, daß man in Österreich in einer Zeit an persönliche Intriguen, Gedächtnisfehler und Höflichkeit denken mag, in der jeder Tag mit starker Eindringlichkeit an die Notwendigkeit planmäßiger, fruchtbarer sozialer Tätigkeit erinnert. Die Zahl der Arbeitslosen beläuft sich jetzt auf mehr als 200000; es gibt aber in der kleinen Donauraubrepublik gegenwärtig um 100000 Beschäftigungslose mehr als im vorigen Jahr, über dessen Geld man bereits höhnte und klagte. In den ersten neun Monaten 1930 ist die Ausfuhr Österreichs gegenüber der gleichen Zeit 1929 nach Deutschland um 13, nach der Tschechoslowakei um 33, nach Ungarn um 40, nach Rumänien um 20 und nach den Vereinigten Staaten von Amerika um 20 Millionen Schilling zurückgegangen. Die heimische Landwirtschaft trägt immer mehr die Lasten und alle höherergradigen Maßnahmen und Subventionen haben sich als unzulänglich erwiesen. Sollen die Volkswirtschaft, kann die Regierung an diesem Sommer achtlos vorbeiziehen? Müssen nicht wieder alle Fäden in Bewegung gesetzt werden, um der Not entgegen zu wirken? Der Nationalrat wurde im Zeichen der wirtschaftlichen Krise gewählt und er wird nicht schlafen dürfen, der Bevölkerung seinen guten Willen zu bezeugen. Darüber hinaus ist noch in diesem Jahre das Budget zu erledigen, die Sozialversicherung in Ordnung zu bringen, das Bundesbudget zu verabschieden und die sogenannte Abgabenteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden zu regeln. Wohlwollend, man sollte meinen, daß angesichts dieser Fälle von Arbeit für eine Nationalisten und Kleinliche Parteien kein Raum wäre.

Die österreichische Bevölkerung hat eine Pessimismus, sie ist nicht so glücklich. Doch man darf ihr nicht allzuweit zumuten und sie nicht zermalmen. Sie ist ja von dem Habitus der Nation, von den Sozialisten, von den Streikführern der Österreicher nicht mehr wissen. Dr. Seipel, der sich vor Monaten noch wehrte, der Verfassung, der Regierung, dem Parlament den Krieg zu erklären, der sich als erster Bundesführer der Demagogen getätigt hätte, hat jetzt — nicht freiwillig — aller Politik entzogen; seine früher ergebenden Anhänger im Tiroler Generalrat haben ihm den Stuhl vor die Türe gesetzt, nachdem er schon bei den Wahlen durchgefallen war. Major Vogl hat ausgespielt, von Dr. Wittmer ist man kaum mehr. Strohberg ist nur eine noch künstlich — von Seipels und von gewisser Finanzkreise — aufgeschobene Größe; wenn man dem Unfug, daß er sich private Regimenter — die Strohberg-Bäger — halten darf, beizugeht, schwindet er gleichfalls hin. Die Demagogen sind eben auf Abwege geraten; sie haben den Zusammenhang mit den erwerbenden Schichten des Vorkriegs verloren, weil sie sich verführen ließen, sich als Selbstzweck anzusehen. Diese Entwicklung bringt bedauerliche Folgen in sich. Heute ist die Zeit für die ständige Drohung vorüber, die Politik muß sich wieder auf Sachlichkeit einstellen.

In diesem Sinne wünscht die Regierung Dr. Ender-Dr. Schöber ihrer ersten Aufgabe gerecht zu werden.

den Verantwortungsbewußte Männer helfen sich aus in den Dienst des Staates, der Allgemeinheit; nachher, ohne Angabe von Gründen, ohne Vorbehalt, diese Werbung ist nicht auf dem Bundespräsidenten Dr. Miklas zu denken, der sein hohes Amt verabschiedet und der bei aller Zurückhaltung und Unparteilichkeit doch immer im rechten Augenblick das richtige Wort findet. Seine Klagen haben am 12. November, am Staatsfeiertag, worden vielen, die unter dem Treiben des Ministeriums Seipel-Wenglein seitlich hin- und hergingen. Leider läuft die Amtszeit in einigen Wochen ab, wenn die reformierte Verfassung gebietet, daß demnach das Staatspräsidenten direkt vom Volk gewählt werde, während Dr. Seipel und dann Dr. Miklas von der Bundesversammlung berufen werden. Vorkauf kann man noch nicht erkennen, wer die oberste Stufe der ersten Leiter erklimmen wird. Sind doch nicht einmal die Kandidaten aufgestellt. Werden die Christlich-Sozialen an Dr. Miklas festhalten, der als ihr Mann Bundespräsident wurde?

Richter Lindner unter Anklage

Telegraphische Meldung

Kempen, 8. Dez.

Der durch sein Buch über die Kameradschaftliche bekannte Richter Lindner wird sich am Freitag vor Gericht wegen Sittung des Gottesdienstes in der evangelischen St. Johannis-Kirche zu verantworten haben.

Am Sonntag hatte der evangelische Pfarrer von Kempen, Dr. Wimmer, in der Kapelle im Vorhof seiner Predigt eine scharfe Anklage an Lindner gerichtet und dieser hatte noch während des Gottesdienstes verflucht, in einer Ansprache dagegen in prächtiger, was aber von den Anwesenden fälschlich angegriffen und auf die Straße gedrängt worden. Der Anwalt Lindners hat für die Verhandlung am Freitag eine gerichtliche Vorladung des Pfarrers beantragt.

In Hannover (Kronstadt) leben 500 Studenten der Universität einen Protest gegen die gewalttätige Entlassung Lindners aus der Anstalt unterzeichnet.

Joubkoff Ende

— Paris, 8. Dez. „Leit Parisien“ berichtet aus Lagny-sur-Marne, daß Alexander Joubkoff, der dort als Kellerwächter tätig ist in letzter Zeit Zeichen von Geistesstörung gezeigt habe. Da seine Stellung wenig wirtschaftlich sei, sprach man davon, ihn zu internieren. Man habe die Zustimmung seiner Familie dazu erlangt.

Ziel lediglich einen Anhalt für eine (durchaus nicht nötige) programmatische Deutung geben kann. Ungetrübten Genusses empfiehlt vor allem der Hörer, der das rein musikalische Geschehen verfolgt und an der sorgfältigen reichen symphonischen Arbeit, den weit geschwungenen marktschlägigen Melodiebögen und den ausgebeugten Steigerungen Gefallen findet. Sowie dem Orchester, namentlich den Streichern mit klammernden Figuren als auch den feingliedrig behandelten beiden Klavieren sind dankbare Aufgaben zuweisen. Das viertaktige Orchester, das an seiner Spitze die beiden Solisten für Fidele und Violine im französischen „Weltakt“ stellte und in den Herren Willy Siegartz und Heinrich Gantzer sehr beachtenswerte seltene Kräfte für die Bläsertruppe aufzubringen bezeugt, begleitete die klassischen Konzerte unter Leitung des hiesigen Dirigenten sehr bereit. Bedingt hat dem symphonisch behandelten Werk von Joubkoff hätte man den dramatischen Verlauf eine ganz erhebliche, mindestens auf das Doppelte gehende Verstärkung der Streicher gewünscht, um allen Anforderungen des Komponiers und schreienden Dirigenten gerecht zu werden.

Archis Nachfolger in Heidelberg

Dr. Heidelberg, 8. Dez. (Eig. Bericht.) Prof. Sieber in Bonn hat den am 10. im vergangenen Ruf als Leiter der neuen medizinischen Klinik in Heidelberg und als Nachfolger des Geheimrats von Reel angenommen.

* Barbara Sing: „Die Schwester und Väter“. Mädeln bei der Wälder. Die Schwester von Väter ist ein schillerndes und von humorvollstem Witz. So einfach die Geschichte ist, so reich ist sie auch. Sie hat sich über die Geschichte eines vertriebenen Mädchens, das in wunderbarer Art an die Berliner Szene erinnert.

* Briefe von Frauen: „Im Jahre von Johann Peter“. Schillerische Geschichte. Paul Müller-Berlin. Mädeln. Die ersten Geschichten handeln von Wollschürzen, die zusammengehören, aber durch Schmutz und Staub nicht zusammenkommen können. Welche Wärme in den Briefen. So einfach die Geschichte ist, so reich ist sie auch. Sie hat sich über die Geschichte eines vertriebenen Mädchens, das in wunderbarer Art an die Berliner Szene erinnert.

Letzte Meldungen

Die Lichtspieltheaterbesitzer gegen polnische Filme

— Berlin, 8. Dez. (Eigene Meldung.) Die Lichtspieltheaterbesitzer haben auf einer Tagung eine Entschließung gefaßt, in der sie es ablehnen, Filme zu zeigen, die ihre Theater zum Schauplatz politischer Kämpfe machen. Sie behaupten es außerordentlich, daß der Deutsch-Amerikaner Karl Laemmle 12 Jahre nach Friedensschluß noch einen Kriegsfilm herbeiführt hat, der in Berlin nicht in der gleichen Fassung wie in London und Paris laufen kann.

Kein Zwischenfall bei einem Reichswehrtransport

— Berlin, 8. Dez. Wie wir aus Kreisen des Reichswehrministeriums erfahren, ist die Nachricht, daß ein Reichswehrtransport auf einer Station im polnischen Korridor mit einem Menschen worden ist, unzutreffend. Die Beschlüsse des Reichswehrministeriums haben ergeben, daß kein Truppentransport weder von Ost nach West, noch von West nach Ost im Korridor irgendwo belästigt worden ist.

Scheitern der Verhandlungen im Bolke-Ausschuß

— Berlin, 8. Dez. Die heutigen Verhandlungen vor dem Schlichter über Belassung des Vorkriegsfußes bei der Meierei Halle sind gescheitert. Für den Fall, daß die Verbindlichkeitsklärung des Schlichters abgelehnt wird, dürfte der Streit bei der Meierei Halle ungemindert sein.

Prengel soll gegen 10.000 Mark Kaution aus der Haft entlassen werden

— Berlin, 8. Dez. Das Kammergericht hat die Frage geprüft, ob die vom Volksgericht gegen den früheren Amtsvorsteher Prengel angeordnete Haft wegen Mißhandlung aufrecht zu erhalten sei. Der vierte Senat entschied, daß Prengel gegen eine Sicherheitsleistung von 10.000 Mark am freien Fuß zu leben sei. Da die ursprünglich geforderte Kaution in Höhe von 5000 Mark noch vorhanden ist, handelt es sich für Prengel nur darum, noch 5000 Mark aufzubringen.

Eine Abordnung des Reichslandbundes beim Reichspräsidenten

— Berlin, 8. Dez. Der Reichspräsident empfing heute eine Abordnung des Reichslandbundes, bestehend aus dem Präsidenten Graf Falkenberg, Lind und Weitzel, und den Direktoren von Reichsland und von Seibel zu einer Besprechung der Lage der Landwirtschaft und zur Entgegennahme von Vorschlägen zur Besserung. An der Besprechung nahmen auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele teil.

Gewaltverletzung in der Pfarrkirche zu Stadlshausen

— Stadlshausen (Weßlingen), 8. Dez. Schern führte plötzlich ein Teil des Gewölbes der Stadlshausener Pfarrkirche ein. Durch die herabfallenden Steine, die zum Teil mehr als einen Meter hoch waren, wurden eine Anzahl Kirchenbesucher verletzt. Zu der Zeit des Einsturzes kein Gottesdienst stattfand, befanden sich nur wenige Personen in der Kirche. Drei von ihnen wurden verletzt, davon eine schwer. Die Kirche wurde gesperrt. Die Ursache des Einsturzes ist noch unbekannt.

Hamburg legt Berufung gegen das Phobogen-Urteil ein

— Hamburg, 8. Dez. Der Senat Hamburg hat gegen das im Phobogen-Prozess ergangene Urteil, das den Staat für Schadenersatzpflichtig erklärte, Berufung eingelegt.

Flugzeugunglück in China

— Schanghai, 8. Dez. Das Postflugzeug Schanghai-Kanton fiel beim Abflug gegen den Berg einer Höhe und zerbrach in vier Teile. Die Besatzung und Passagiere wurden sofort tot. Von den Besatzungen kam eine Person ums Leben, während fünf andere, darunter der Oberste Pilot der Schanghai General Post Office, durch Verletzungen schwer verletzt wurden.

Österreich seinen Wert und führt die Universität in unangenehmer Stellung um insolenten Geist. Die Universität Wien ist bekannt unter Jochem eine Auslegung von einer Klarheit, die in Heidelberg Konzepte erinnern.

Zwischen den beiden Orchesterwerken hörten wir eine Geige: Frau Dorothea Selligmann-Wälder. Für das A-Orchester von 1930 ist die Geige in ziemlich allem, was man dafür verlangen kann, vor allem Reingehalt der Intonation und — Seele. Jochems verheißungsvolle Begleitung konnte das ständige Manoeuvrieren einigermaßen ausgleichen. Das etwas spärlich erscheinende Publikum zeigte sich schon nach der Beethoven-Ouvertüre, besonders aber nach der Symphonie außerordentlich dankbar und zeigte Jochem und das Orchester noch Beifall.

Im Bann der ein bis vier einen anderen Abend bestritten. Wie Chopin, Beethoven, Wagner und Bach haben an dem Programm, um zu beweisen, daß die Musikliteratur schon lange aus dem Stadium des Wohlwollens herausgeraten ist. Die vier haben auch an ihrem Abend an der Vollkraft ihrer ursprünglichen Musikalität für die Freude vermittelt.

Wenn in dieser Umgebung auf ein Schillerkonzert hingewiesen wird, dann deshalb, weil das klassische Streichen der Beethoven, Elisabeth Scherzer, des Lektor, Anerkennung verdient. Unter aufbewahrt Material an Stimmen hat der Orchesterabteilung zur Verfügung. In erster Linie wird vornehmlich geachtet, darunter — auch bei den Anfangsklassen — werft man die Erziehung auf richtigen Weg der Stimme und auf Weichenheit. Die bei den Anfangsklassen noch verblüffende — Erziehung wirkt sich etwas nachteilig bei der Sozialisation aus, die Anpassung des Tonklanges ändert wird. Auch die musikalische und rhythmische Arbeit der einzelnen Spieler mühte — vor allem in den Musikabteilungen — gleichen Schritt mit der technischen halten. Stephanie Selligmann erledigte ihre mandolinenartige Begleitung auf sehr gute Weise. J. K.

Arbeitsaufnahme bei Lang

Schon Mitte Januar

Mit Ende November die Fein- und Feinst... Die teilweise Schließung ihres Betriebes...

Badischer Weihnachtsmarkt

In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung... der Badischen Weihnachtsmärkte...

Wiederum konnte festgestellt werden, daß auch im abgelaufenen Geschäftsjahr... die Arbeit geleistet worden ist...

In 44 Untersuchungsstellen... 24000 Markt an Unterhaltungen gemeldet.

Der Dank der Gch. Kommerzienrat Adolf... für seine außerordentlich... dem Sonder...

Sonntagsradsportler und Arbeiter... an Weihnachten. Von der Reichsverband...

288 Verwarnungen bei der Verkehrskontrolle... bei einer letzten halbjährlichen Verkehrskontrolle...

Freiwiliger Tod. In der Nacht vom 5. Dez... hat sich ein 70-jähriger, 78 Jahre alter, früherer...

Familienchronik

70. Geburtstag

Am Sonntag, den 10. Dezember... 70. Geburtstag... der in diesem...

Die seiner langen Lebensjahre... hat er sich durch seinen... in den Jahren...

Film-Rundschau

Reiz, 'Eheltel'

Schönemann mögen sich hören, die Reden... zu sich zu bringen, so... und dann...

Rechtsfragen der Ehe

Vortrag von Frau Dr. Camilla Jellinek

Mit der Gleichberechtigung der Frau... doch nicht so weit der Fall. Durchaus... ist immer noch der Wille des Mannes...

Nach drei Richtungen hin ist die Frau... eingeschätzt: in den persönlichen... die Ehe auf ihre (der Frau) Vermögensfreiheit...

Der Wille des Mannes ist also immer... durchaus maßgebend.

In Klammern wird allerdings... eingeschloffen werden, das dies nur theoretisch... im Wege so...

Im Wege und auf dem Papier... steht und im Gehalt des Mannes... mithin nicht nur...

überhaupt keine Bestimmung. In nordischen... werden die ehelichen Angelegenheiten... gemeinlich getrennt und entschieden...

Im weiteren Verlaufe ihrer Ausführungen... Frau Dr. Jellinek auf das

eheliche Güterrecht und dessen Reform

ein, eine Frage, die heute von besonderer... Bedeutung und größtem Interesse ist. Im ehelichen... Güterrecht gibt es, das man wohl, ein... gesetzliches und ein vertragliches Recht...

Diese gesetzlichen Regelungen, die, wie... schon im vorigen Teil erwähnt wurde, im... wesentlichen die eheliche Lebensgemeinschaft...

Die zahlreichen Frauen und einzelnen... Männer, die zu dem Vortrag erschienen waren, folgten... den interessanten Ausführungen mit Aufmerksamkeit...

Bei den Kanonikern

15. Sitzung u. Vorkauf des Mannheimer Kanonikervereins

Die 'Schönen Tagen' begingen am Samstag... den 1. Advent... die Mitglieder des Mannheimer Kanonikervereins...

Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Die... verschiedenen Organisationen hatten sich... annehmliche Abordnungen entsandt...

Der erste Vortragende, Herr... begrüßte die Versammelten mit herzlichem Worten...

Er betonte, daß das Stiftungs- und das... Vorbarbarische und die Liebe zu Volk und Vaterland...

Der zweite Vortragende, Herr... begrüßte die Versammelten mit herzlichem Worten...

Er betonte, daß das Stiftungs- und das... Vorbarbarische und die Liebe zu Volk und Vaterland...

Der dritte Vortragende, Herr... begrüßte die Versammelten mit herzlichem Worten...

Er betonte, daß das Stiftungs- und das... Vorbarbarische und die Liebe zu Volk und Vaterland...

Der vierte Vortragende, Herr... begrüßte die Versammelten mit herzlichem Worten...

Kanonikerverein die Treue zu halten. Die Rede... klang in einem hoch auf Volk und Vaterland aus.

Die zweite von Herrn... Dr. Bergbold

erinnerte zunächst an die Vorkauf... der alten Stellung Kanonik und an die Vorbarbarik...

Der dritte von Herrn... Dr. Bergbold

leitete hierauf in einer längeren... Ansprache die Erziehung der Kanoniker... für die kirchliche...

Der vierte von Herrn... Dr. Bergbold

leitete hierauf in einer längeren... Ansprache die Erziehung der Kanoniker... für die kirchliche...

Der fünfte von Herrn... Dr. Bergbold

leitete hierauf in einer längeren... Ansprache die Erziehung der Kanoniker... für die kirchliche...

Der sechste von Herrn... Dr. Bergbold

Kommunale Chronik

Enorme Zunahme der Wohlfahrtsaktivität in Ludwigsbafen

* Ludwigsbafen, 8. Dez. Das vom Amt für... Wohlfahrt und Statistik ermittelte Zahlenmaterial... über die Tätigkeit des städtischen...

Annahme der Bürgersteuer in Bruchsal

S. Bruchsal, 8. Dez. Zum ersten mal nach... den Neuwahlen trat der Bürgerausschuß... zusammen. Der erste Punkt der Tagesordnung...

Gerichtszeitung

Verteidigung eines Staatsanwalts

Vor dem erweiterten Schöffengericht... unter dem Vorsitz des Amtgerichtsdirektors... Dr. Kleg eine Verteidigung...

Der Angeklagte bestritt in seiner... Einrede auf die Unzulässigkeit der... Verteidigung...

Die Verhandlung wurde zunächst... vertagt.

Aus Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 10. Dezember

- 11.00: Frankfurt: Konzert. 11.30: Frankfurt: Konzert. 12.00: Frankfurt: Konzert. 12.30: Frankfurt: Konzert. 13.00: Frankfurt: Konzert. 13.30: Frankfurt: Konzert. 14.00: Frankfurt: Konzert. 14.30: Frankfurt: Konzert. 15.00: Frankfurt: Konzert. 15.30: Frankfurt: Konzert. 16.00: Frankfurt: Konzert. 16.30: Frankfurt: Konzert. 17.00: Frankfurt: Konzert. 17.30: Frankfurt: Konzert. 18.00: Frankfurt: Konzert. 18.30: Frankfurt: Konzert. 19.00: Frankfurt: Konzert. 19.30: Frankfurt: Konzert. 20.00: Frankfurt: Konzert. 20.30: Frankfurt: Konzert. 21.00: Frankfurt: Konzert. 21.30: Frankfurt: Konzert. 22.00: Frankfurt: Konzert. 22.30: Frankfurt: Konzert. 23.00: Frankfurt: Konzert. 23.30: Frankfurt: Konzert.

In Mannheim... am 10.12.1933... Dr. Kleg...

Schluß des reaktionären Teils

Gegen den Wandgeruch... daß wir nicht... wandern... gegen den Wandgeruch...

Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 9. Dezember 1930

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nummer 572

Aus Baden

Ortsgruppe Weinsheim des Oberrhein-Kreises

□ Weinsheim, 7. Dez. Gestern Abend fand im Klubsaal bei Köhler, Gasthaus zur Bergstraße, die ordentliche diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe des Oberrhein-Kreises unter Leitung von Direktor Adolf W. Kott. Die Ortsgruppe umfaßt 286 Mitglieder. Der Gesamtertrag wurde durch Jurius „Einkünfte“ wiedergewählt. Aus dem für 1931 festgesetzten Wanderplan (10 Wanderungen für Ermäßigung und 4 Kinderwanderungen) ist folgendes hervorgehoben: Für den 21. Juni ist die Teilnahme an der Hauptversammlung in Mittenberg a. N. beschlossen worden. Für den 8. August ist eine Tour nach Speyer mit Rheinfahrt von dort nach Mannheim anberaumt. Das Wanderertragsfest am 14. November hat im allgemeinen, bei ausfallenden Unterhaltungsstellen erfreuten Direktor Kott und Oberpostinspektor W. K. durch humoristische Vorträge.

Verpflichtung und Gedenken

* Godesheim, 7. Dez. Die Wohnungsnot ist durch Erteilung von 24 genehmigten Wohnungen in den Jahren 1929 und 1930 und durch Errichtung von nahezu 50 Wohnungen in diesem Jahre im allgemeinen behoben. — Die fortwährende Zunahme der Soziallasten macht die Bewirtschaftung der kirchlichen Hausprojekte — wie Volkshäuser, Bad usw. — in nächster Zeit unmöglich. — Die diesjährige katholische Gemeindefest am 1. Advent, dem ältesten Bauwerk Godesheims, die seit einiger Zeit zu Veranstaltungen verschiedener Art dienbar gemacht ist, den dieser angemernten Solglosen am Turmbau freigelegt und an dieser Stelle ein neues Tor angebracht.

Um die Erziehung der Tabakindustrie

* Wiesloch, 7. Dez. Von den Massenfabrikationen der Tabakindustrie werden in unserem Bezirk über 5000 Personen betroffen, im ganzen Lande aber 20000 Personen.

Diebe auf freier Zeit erwischt

* Karlsruhe, 8. Dez. Ein auf Wanderschaft befindlicher 20 Jahre alter Bursche aus Mülheim verurteilt am Sonntag in einem Strafgericht in der Veranlassung die Vadenkaffe zu plündern, während sein Genosse, ein ebenfalls auf Wanderschaft befindlicher 21 Jahre alter Mann aus Karlsruhe, dessen Schmeißer er hand, der Täter wurde durch die Unachtsamkeit der Frau des Geschädigten in seinem Verhaben gefasst und zum Haftling, während sein Genosse von der Polizei genommen werden konnte. Später gelang es der Polizei, auch den Täter in einer Polizeifalle der Weisheit ausfindig und dingfest zu machen. Die beiden wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Schiffbruch im Helde

* Hintersiebenbrunn, 7. Dez. Vor längerer Zeit wurden am Heldeufer die Reliefe eines Kreuzes gefunden. Die Reliefe des Kreuzes führten zu seinem Ergebnis. Nicht wurde von der Gendarmerie festgestellt, daß die Reliefe einem Mann und einer Frau im Jahre 1870 gehören, der seit etwa 10. November vermisst wird. Man nimmt an, daß er den Tod im Helde gefunden hat, und daß seine Reliefe auf dem Grunde des Kreuzes ruht.

Rundgebung der Pfälzer Bauernschaft

* Zabau, 7. Dez.

In einer sehr zahlreich besetzten Versammlung der Pfälzer Bauernschaft ergriff der neugewählte Vorsitzende, Ritter von Völklinger, erstmals das Wort zu propagandistischen Ausführungen über die Stellungnahme der Pfälzer Bauernschaft zu den landwirtschaftlichen Tagesfragen. Er behandelte im Besonderen die Vorkreditfrage, besonders, daß der Vorkredit im neuen Reichsgesetz nicht zur vollen Zufriedenheit des Bundes geregelt worden sei. Seit Jahrzehnten habe sich hinsichtlich der Vorkreditfrage eine ungewisse Lage gebildet, wobei sich ein Ausgleich kommen müsse.

Ritter von Völklinger sprach ferner über die Organisation der Bauernschaft, die sich nach ihm für den Ausbau der Vorkreditfrage in bestmöglichem Umfang und nur zum Zweck der Bauernschaftserzeugung einsetze, auf dem Gebiet der Bauernschaftserzeugung einsetze, auf dem Gebiet der Bauernschaftserzeugung einsetze, auf dem Gebiet der Bauernschaftserzeugung einsetze.

Heidelberger Schöffengericht

* Heidelberg, 8. Dez.

Begen räuberischer Erpressung verurteilt

Am 27. September d. J. ergriff ein 17 Jahre alter Heidelberger Polizeiwache ein 17 Jahre alter Schweizer, der sich auf der Wanderschaft durch Deutschland befand. Er gab an, daß er im Wald in der Nähe des Rasthauses von einem Wäldchen überfallen und beraubt worden sei. An seinem Hals wies er Würgemale vor und ein blutiges Ohr. In seiner Vernehmung behauptete er, daß er im Jahre 1898 Friedrich Hoffmann aus Erlangen, der aufgab, daß der 20 Jahre alte Krupp und Entschuldigungskünstler Michael Ruffe aus Wiesbaden der Täter gewesen sei. Er, Hoffmann, wäre seit fünf Wochen auf der Wanderschaft mit ihm nach dem Schwarzwald. Ruffe konnte später verhaftet werden. Er hatte dem Ueberfallenen 50 Mark in bar und einen wertvollen Mantel abgenommen. Ruffe verurteilt als Haupttäter, Hoffmann ebenfalls in die Sache verurteilt. Wegen Verurteilung der Unternehmung gefasst. Sie hatten sich ununterbrochen vor dem Schöffengericht Heidelberg zu verantworten. Die Anklage war Räuberische Erpressung und Hoffmann Verhelfen dazu vor.

In Ruffes Vernehmung ergriff er neun Diebstahlstrafen verurteilt, bei Hoffmann drei kleinere Strafen. Sie lernten den Ueberfallenen in einer Herberge kennen. Von ihm hatten sie fünf Mark für Schinken und Essen bekommen. Man lockte den Wäldler in den Wald, wo Ruffe lag, daß der junge Wanderschlager 50 Mark habe. Plötzlich würgte er ihn mit den Worten: „Wohler oder ich mach dich hin“. Mit dem Mantel, der ungefähr 70 Mark wert war und mit einem Fingerring aus Silber verziert war, wurde er gefasst. Er wurde wegen räuberischer Erpressung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, Hoffmann wegen Verhelfen dazu zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Ruffe wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Katastrophal werde die Notlage für die Sigarenindustrie.

Die Reichsbauernkammer habe sich bei dem Deutschen Landwirtschaftsrat dafür eingesetzt, daß die in den Rotverordnungen veranlaßte Regelung der Ausfuhr nicht durch das Reich, sondern von den einzelnen Ländern im Einvernehmen mit den ausländischen Landwirtschaftlichen Gesetzen.

Hinsichtlich des Handelsgesetzes behauptete der Redner, daß der Zolltarif in der Sigarenindustrie und auch der Gemüledarüberhaupt unter den neuen Bestimmungen leiden werde. Es sei unmöglich, sich auf Getreideausfuhr umzustellen, weil die Bodenverhältnisse das nicht gestatten.

Zum Schluß behauptete der Redner, daß die Einkommenssteuern in der pfälzischen Landwirtschaft noch nicht zu einem Maßstab geführt hätten.

Der zweite Vorsitzende, Deponieratier Friedrich Heilmann erläuterte den bereits bekannten Bericht der Kommission über die Stellung der Nationalsozialisten zur Landwirtschaft.

Ein alter Fahrraddieb

Vor wenigen Tagen wurde der Buchbinder Josef Glöckle wegen Fahrraddiebstahls in Ulm zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Schöffengericht Heidelberg legt ihm fünf Fahrraddiebstahle zur Last. Drei in Heidelberg begangen, gibt er zu, auch den Wert in Karlsruhe-Murrup, nur den fünften betreibt er. Die gestohlenen Räder hat er in Stuttgart, Worms, Weimertal und in der Schweiz abgesetzt. Damit hat das Stehlen auch rentierte, nahm er nur gute Räder. Der Staatsanwalt sah in Glöckle einen gemeingefährlichen Dieb, der weit keine Leute schädige, und beantragte gegen ihn zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte gegen ihn auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Kindunterbringung um der Familie willen

Der Vorsitzende des Volksrats Meinen, ein im vorigen Jahre zum Polizeikommissar ernannter Beamter, sagte bei weichen Kindunterbringungen und wegen Betrugs an verurteilt. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er in weit über 100 Fällen Gelder aus der Postkasse entnommen und diese für sich verbracht hat. Die Unterbringungen begannen bereits im Jahre 1927. Wohlüberlegte Verschleierungen liegen die verschiedenen ersehienenen Reaktionen des Volksrats nicht erkennen. Der Angeklagte gelang seine Verurteilungen rechtlos ein. Er machte geltend, daß er seit langen Jahren eine lebende Frau habe. Ein Sohn, der ihm viele Sorgen gemacht habe und der lange Jahre schwer krank gewesen sei, wäre 1929 verstorben. Die Rechnungen und den Kaufmann für den Kaufmann für Erlaubnis habe er zuerst mit Verleihen bekräftigt, dann habe er kein Darlehen mehr erhalten. Das Gericht erkannte wegen fortgesetzter schwerer Kindunterbringung auf ein Jahr fünf Wochen Gefängnis, abgesehen fünf Wochen Unterbringungshaft.

Aus der Pfalz

Große Bombenfunde in Pirmasens 24 Personen verhaftet

* Pirmasens, 8. Dez.

Gestern nachmittag hatte die Polizei erneut Veranlassung, in der bekannten Bomben-Kontroll-Angelegenheit der Kommunisten und Arbeiterwehr, des sog. Antifaschistenbundes, neue Erhebungen zu machen. Diese Erhebungen haben zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Im Bereich der Stadt Pirmasens wurde ein ganzer Lager von Spreng- und sonstigen Bomben gefunden. Eine ein Dutzend dieser Bomben war aus alten Militärgranaten zum Teil größten Kalibers hergestellt, andere aus anderem Material. Dazu wurde noch verschiedenes Material für die Herstellung von weiteren Sprengkörpern wie Sprengstoffe, Sandhülsen und Zündhütchen usw. vorgefunden.

Von amtlicher Seite wird dazu erklärt, daß die Untersuchung in der Bombenangelegenheit zu wichtigen Ergebnissen geführt habe. Die Bomben sollten nach eigenen Angaben der Verhafteten in einem künftigen Bürgerkrieg insbesondere gegen den Faschismus zur Verwendung finden.

Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Es ist mit weiteren interessanten Ergebnissen und auch weiteren Verhaftungen zu rechnen. Bisher sind in dieser Angelegenheit bereits 24 Personen und Gegenstände eingeleitet worden.

Schwere Messerfechter

* Zabau, 8. Dezember.

Zwischen umherziehenden Handwerkerfamilien entstand beim hiesigen Arbeiterklub am Sonntag ein schwerer Streit, der zu einer heftigen Messerfehde führte. Die beiden Handwerkerfamilien Kirck und Hoffmann aus Godesheim (siehe Wohnung) lebten seit Jahren in Pöhl. Am Sonntag 1929 die Familie Kirck am Zabauer Arbeiterklub vorbei und machte die Beobachtung, daß die Familie Hoffmann ein Kind war. Die unheimliche Begrüßung beim Wiedersehen bestand in gegenseitigen Komikern. Die Familie Kirck wollte am gleichen Abend ein Kind und bald begannen die Auseinandersetzungen, die sich über Nacht fortsetzten. Am Sonntag folgte ein Verhaftungsgeleit auf dem Weg nach Zabau. Am Sonntag Abend waren beide Familien total betrunken. Bald löbte der alte Kirck wieder auf. Zwischen dem 6 Jahre alten Heinrich Hoffmann und seinem 14-jährigen Neffen Heinrich Kirck kam es im Verlauf der Nacht zu erneuten Streitigkeiten. Der alte Kirck drohte den Jungen mit seiner Familie in angetrunkenem Zustand mit einem Dolch, worauf der junge Kirck sein Schwert zog und dem hilflosen Manne zehn Messerstiche in den Unterleib versetzte. Ein Stich drang in das Innere des Hofmann ein. In demselben Zustande wurde der Verletzte nach dem Zabauer Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Täter wurde verhaftet.



ROMAN VON GERTRUD WEYMAR-HEY

18 (Kochbuch verboten.)

Da brach ihr Hilde nun diesen langen, blenden Menschen ins Haus, diesen Studenten, der noch so gute Haare, treuerbige Kinderaugen hatte. Zwölf Jahre war er gewesen, als seine Mutter starb. Aber seine männliche tiefe Stimme hatte gelehrt, als er ihnen neulich davon erzählt hatte. Großmutter, unterdrückt von der älteren Schwester, führte das Kind den Quaschall, anscheinend eine ernste und harte Frau, die ja auch mit Winters' hübscheren Mädchen gesüßend zu tun haben mochte. Und ein alter Mensch wird leicht müde, mancher auch in Gewandungsangelegenheiten, wenn ihm das Leben allzuviel aufweist. Als hätte dem armen Kerl sicher gerade in den kritischen Jahren die Mutterliebe gelehrt. Und dem jungen Ranne schloß sie noch.

Konstanz Greiz, deren Tätigkeitsgebiet sich in ihren handwerklichen Arbeiten, im Führen ihres kleinen Haushalts und Betreiben ihres Hobbies bei ihr etwas zu betreten war, noch lange nicht erschöpfte, sah hier eine Aufgabe. Und es tat ihr nur leid, daß sie nicht schon zehn Jahre älter war und wahrlich, welche Quar hatte, denn so war sie doch nicht ganz sicher, daß Winters auch wirklich in ihr die „alte Dame“ sah. „Frau Winters, von Winters' hübscheren Mädchen auch, wie ein Baustück“, bemerkte er einmal inoffiziell. „Ich verbitte mir solche Großheiten“, gab sie Antwort zurück.

Er schämte verlegen. Hatte er sie beleidigt? Sie fanden doch auf dem Redlich miteinander, so daß er sich doch eine scherzhaftige Bemerkung über erlauben durfte. Sie wirkte ja außerdem mit ihrer schönen Welt mit insichtig und so jung, daß sie brünnle wie eine ältere Schwester neben Hilde anstand. Vielleicht gehörte sie überhaupt zu den Menschen, die auf ihre

alten Tage hübscher werden. So hoch, wie Hilde, war sie ja aber nie gewesen. — Hilde? Warte sie denn gar nicht, was in ihm vorging? Immer blieb sie so gleichmäßig nett und kameradschaftlich zu ihm, daß er kein wäremeres Wort, keine Andeutung wagte. Sie nannten sich seit einigen Tagen sogar beim Vornamen. Ganz von selbst war das gekommen. Hilde hatte damit angefangen, und er war ihr herköpfend gefolgt. Er konnte sich nicht darüber freuen, denn diese Unbefangenheit bedeutete doch gerade, daß sie nur den brüderlichen Freund in ihm sah.

Aber wenn er nicht im Studentenheim im Werte lag, oft lange allein lag, denn Herbert kam jetzt meist erst gegen Morgen nach Hause, dann spazieren seine Schritte durch wunderliche Pläne. Weltmächten luden sie beide nach Schindhart, Hilde und er, Herbert hatte bereits erklärt, daß er nicht mitkommen würde. Dann-Feder Hennes blieb gleichfalls in Berlin und hatte ihn gebeten, ihn über die Sentimentalität der Feiertage hinwegzusetzen. In Schindhart grante es Herbert auch vor der Trübsal und Kümmerlichkeit beim. Das erste Weihnachtsfest ohne den Vater. Die Mutter würde es an Klagen und traurigen Betrachtungen nicht fehlen lassen. Dazu mußte auf Hochs Rommante an allen Ecken und Enden geklopft werden. Vielleicht würde sogar Anna beurlaubt, und Inge und die großen Schöbe hatten die Ehre, der Mutter im Haushalt zur Hand zu geben — seiner Mutter, die ohne Bedienung genau so rassel war, wie er selbst. Sie tat ihm leid, gewiß. Sie war dort in ihrer Häuslichkeit so wenig am rechten Platz, wie er. Aber das würde auch nicht helfen, wenn er sich zu ihr setzte und mit ihr Trübsal liest.

Herbert würde also in Berlin bleiben. Winters durfte sich auf die gemeinsame Heimfahrt mit Hilde allein freuen. Wie aber sollte er es anfangen, daß er zum Fest mit ihr zusammenkam? Hier in Berlin waren sie wie ein Paar Isopetrische Wälder, die fröhlich nebeneinander herumtrotzten. Dort in Schindhart hing jedes fest am Familienbaum. Es galt also, für die Feiertage aus Schindhart herauszukommen. Wenn nur Schöne fiele, dann würde er schon Rat. Seit Jahren plante er mit Herk eine Winterfahrt ins Riesengebirge. Mit den Eltern natürlich. Aus Hilde trieb, wie sie ihm erzählt hatte, diesen Schindhart-Spott. — In der Phantasie waren alle Dörnerisse und Gemanungen sofort übermunden. Gerücht mußte doch werden! Wandervogel, welche Bilder glitten vor seinen geschlossenen Augen vorüber. — Die Feiertage! — da oben in Radejohls

Reich! Und inmitten er und Hilde — froh, jung, allein! Doch, wenn er dem eine Andeutung machte, der war so so tollpöhl. Mit seinem guten, ein wenig schallhaften Wädeln würde er sich ein Stück entfernt von ihnen in die Aufsicht vertiefen, würde hinübersehen auf die hübschen, hübschen Mädchen. Oder hinein ins schöne Schlesierland mit seinen vielen Städten und Dörfern, seinen Hägeln und Bergen, und dann würde er ihnen vielleicht einmal, ohne sich umzuwenden, ein paar Worte zurufen, wenn er fern am Horizont, spiegelnd sein den heimlichen Berg, die „Arenne“ erkannt hätte. Und würde gar nicht merken — oder nicht merken wollen, daß sie ihn nicht hörten, daß sie noch etwas weiter gegangen waren, während die verschneiten Felsen, die wie schwebende Mauern eng um sie hängen, und dann —

Im hinteren Postortgarten dabei gab es eine wunderbare Art Rosen, leuchtendrote saumweißliche. Als halbfreier Ranke hatte er immer heimlich so gern seinen Rand darauf gedrückt. So mußten Hilde Hoffmanns Rippen sein so weich und zart, so kühlend!

Doch halt, nicht weiter! Es tat nicht gut, sich schändlichen Träumereien hingucken. Klar und offen wollte er Hilde in die Augen sehen können. Andere Gedanken, andere Bilder! Wie würde doch sich freuen, wenn er etwas merkte, neidisch sich freuen, wie nur Opa das konnte. Der liebe Winters! Es war doch ein Jammer, daß es auf der ganzen Welt nur eine Hilde Hoffmann gab. Dem Freunde hätte er ein gleiches Bild gesandt. Er lächelte leicht vor sich hin. Doch würde ihn wahrscheinlich doch auf die Schulter klopfen und sagen: „Du bist doch ein Halbke, Winters!“ Ihre Härlichkeit füreinander borg sie immer schamhaft hinter einem etwas trübten Umhang.

Am nächsten Tage schrieb er an Herk. „Da wir doch alle am Heiligen Abend dabei sein möchten, denke ich, wir nehmen die beiden Feiertage. Keine Wäberrede, alter Kerl! Es wird dir gut tun.“ Und ganz zuletzt: „Häuslich Winters' habe ich schon viel von dir erzählt. Sie ist ein famosel Mädchen. Du mußt sie unbedingt kennenlernen.“

Doch fand den Brief auf seinem Schreibtisch vor, als er von einer Geschäftsreise zurückkam. Er war inoffiziell unterwegs gewesen und ziemlich müde und abgemüht. Was er bei den Rundenbesuchen festgestellt hatte, trug auch nicht dazu bei, seine Stimmung zu verbessern. Durch das war seinen Pflichten

schon seit längerer Zeit nur noch ganz unzureichend nachgekommen. Mancher alte Kunde war an die Konturreisen verlorengegangen, und es würde schwer halten, ihn zurückzugewinnen. Von fünf Firmen hatte Durch das geerbte Verträge einstellte, und es bestand wenig Aussicht, auch nur einen Vertrag von dem Kunden wiederzubekommen. Als Vater, Wäberwärtigkeit, Verträge, wogte er laut. Das war wenig ermutigend, obgleich die Einlage Andersens und die bereits zum Teil erzielte Rückzahlung Teilhabers die Kapitalkraft der Firma wieder etwas gestärkt hatten. Kulturtrüge waren auch nicht viel herbeizubringen gewesen. Die Geschäfte hatten sich für den Wäberwärtigkeit rechtlich eingedellt. Der Wäberwärtigkeit machte sich überall fähig. Es würde kaum nötig sein, die Vater noch aufzuheben.

Doch war gewiß keine Isopetrische Welt. Aber alle diese Erörterungen, im Bereich mit einer leichten Ermüdung, die ihr auch körperlich nicht aus der Höhe sein ließ, veranlaßten an diesem Abend eine Depression bei ihm.

Er beschränkte sich mit Wäberwärtigkeit auf die Vorgänge der letzten Tage. Wort sei Dank, Wäberwärtigkeit entschuldigte ihn wenigstens nicht. Was er inoffiziell verurteilt hatte, war klar und verständlich.

Dann kam er endlich an Wäberwärtigkeit. Er hielt ihn eine Weile in der Hand, als er ihn öffnete. Wie weit kam die ferne Zeit, die er mit Wäberwärtigkeit verbracht hatte, zurück! War er das wirklich selbst gewesen, derselbe Mensch, der jetzt müde und abgemüht im dummen, kalten Kontor lag, müde von Kummer und Sorgen, trübselig, in sich zusammenzusinken, wie ein alter Mann? Er straffte sich unmerklich und trübte sich über die Eltern, als wollte er da etwas sagen. Wie leicht war es damals gewesen, frisch, froh und sicher zu sein! Aber was wüßte er heute vom Leben, so lange er mit großer Wut und großen Worten an der Schwelle stand! Das Leben will ja unseren Gedanken gar nicht für unsere Klugheit hat der Klug keine Bewunderung. Geduld verlangt er von uns, unblühende Geduld, Pflichttreue im Kleinen, Ausdauer. Die Welt ist ein großer Fest, von der die großen oft träumen, in den verneigten Verneigten. Es gibt nicht den Himmel zu hüten; es gibt, die Erde zu bebauen. — Wäberwärtigkeit, du wirst das auch nicht kennenlernen. Vielleicht sind gerade unter den jungen Dörfern, die besser werden, die meisten Ideologen. Und was bleibt davon übrig!

(Fortsetzung folgt)

